

Dienstag, 24. März 2026

ANFRAGEBEANTWORTUNG**(LT. SATZUNG DER ÖH)**

FRAKTION: AktionsGemeinschaft
DATUM DER ANFRAGE: 20. März 2026
GERICHTET AN: Referat für Barrierefreiheit der ÖH Bundesvertretung

1) Wie viele konkrete Beratungsfälle gab seit der letzten Bundesvertretung und zu welchen Themen genau?

Das Referat für Barrierefreiheit hat im März ein Kaffeestand-Projekt durchgeführt, um mit möglichst vielen Menschen in Kontakt zu kommen. Im Zuge dieser 3 Kaffeestände, die bereits in Graz, Eisenstadt und Wien durchgeführt wurden, wurden Anfragen zum Thema Barrierefreiheit sowie Studieren mit Behinderung/Chronischer oder psychischer Erkrankung oder an neurodiversen Spektrum an uns herangetragen, die wir zum Teil direkt in Persona direkt beantworten konnten und folglich keine Aufzeichnungen über die absolute Anzahl an Beratungen tätigen konnten. Eine absolute Anzahl an Beratungen seit der letzten Sitzung außerhalb dieses Projekts können wir allerdings geben. Es gab seit der letzten Bundesvertretung zwei telefonische Beratungen und 18 Beratungen per Mail. Die Themen variieren von zumeist Studienbeihilfe bzw. Familienbeihilfe, die an das Sozialreferat weitergeleitet werden, bis hin zu allgemeinen Fragen über das Studieren mit Behinderung (Was sind meine Rechte?) und Diskriminierungserfahrungen. Hier gilt es dann einzugreifen und strukturelle Benachteiligungen sichtbar zu machen.

2) Gab es im Rahmen der Beratungen Fälle, in denen strukturelle Probleme sichtbar wurden? Wenn ja, was hat das Referat daraus konkret für die eigene Arbeit mitgenommen und sind daraus bereits Projekte oder Maßnahmen entstanden, um Studierende künftig aktiver zu unterstützen?

Die allermeisten Anfragen haben mit strukturellen Problematiken zu tun, ansonsten hätten wir deutlich weniger Anfragen. An dieser Stelle möchte ich einmal Gerlinde Heim zitieren: „Wir erleben die Demontage des untersten sozialen Netzes.“ Dies geschieht durch Kürzungen in der Sozialhilfe, eine dadurch sinkende Zahl Studierender der inklusiven Pädagogik sowie durch Integration, welche noch immer deutlich machen will, dass Menschen mit Behinderung „anders“ sind und eingegliedert werden müssen. Strukturelle Probleme entstehen auf verschiedenen Ebenen, doch führen zum gleichen Ergebnis: Ein erschwertes Erleben durch vielerlei Barrieren. Außerdem werden Probleme dieses Ursprungs nicht allein durch neue Projekte bzw. Maßnahmen des Referats für Barrierefreiheit bekämpft werden können. Wir unterstützen, wo wir können. Aber natürlich wollen wir weiterhin darauf aufmerksam machen im Zuge von Postings, Infomaterial und die Mitwirkung an Kampagnen. Aus den Kaffeeständen wurden gerade lokale, örtliche Barrieren zu uns getragen, wie beispielsweise Kaffee-, oder Geldautomaten, die nicht barrierefrei erreichbar sind, sowie die Erstellung von Gebäudeplänen jeder HV, die online abrufbar sein und barrierefreie Wege zu Hörsälen hervorgehoben beinhalten sollen. Mit der Umsetzung dieser Ideen wollen wir warten, bis auch der 4. Kaffeestand in Innsbruck vollzogen wurde, um eine gesamte Liste mit zu umsetzenden Punkten vorlegen und in unserer Agenda integrieren zu können. In der Integration der Punkte ist ein Vernetzungstreffen mit allen HVs geplant, bei dem wir über die Ergebnisse sprechen und einen Masterplan zu konkreten Schritten ausbauen. Weiters sind wir in Kontakt mit den einzelnen Hochschulvertretungen und unterstützen aktiv, wenn Fragen aufkommen. Gute Zusammenarbeit und Austausch ist der Schlüssel, um Projekte und Maßnahmen in Absprache mit allen HVs österreichweit umzusetzen.

3) Da der Leitfaden noch sehr neu ist: Was ist konkret damit geplant – also welche Ziele werden damit verfolgt, wie soll er künftig eingesetzt werden und wer wird in die weitere Umsetzung bzw. Weiterentwicklung eingebunden (z. B. Studierende, Lehrende oder externe Stellen)?

Uns ist nicht klar, auf welchen Leitfaden hier angespielt wird, da sich jener für barrierefreie Hochschulen von jenem für barrierefreie Seminare etwas unterscheidet. Die Ziele stimmen jedoch überein. Er soll aufzeigen, auf was geachtet werden muss, um inklusive Teilhabe ermöglichen zu können. Er ist da, um für Behinderung(en) jeglicher Art zu sensibilisieren. Es wird dadurch verständlich, was Menschen mit Behinderung die Teilhabe erleichtern könnte. In der Folge können alle Interessierten mitmachen, ohne sich gedanklichen Extraaufwand machen zu müssen. Die Leitfäden werden an alle Hven ausgesandt, im selben Zuge weiterentwickelt und Input von außen

über Studierende gesammelt. Wir sind dankbar über jede Ergänzung, von daher ist der erste Schritt ihn zu verbreiten.

4) Wie wurde die österreichweite Vernetzung organisatorisch aufgebaut – also welche Hochschulen wurden konkret eingeladen, wie viele sind aktuell aktiv eingebunden und ist bereits ein gemeinsames Vernetzungstreffen geplant?

Die österreichweite Vernetzung erfolgt über eine Telegram-Gruppe. Der Link zu dieser wurde mehrere Male als Massen-Email vom Barrierefreiheit-Referat auf der Bundes-ÖH an alle HVs gesendet, es haben jedoch gerade anfangs sehr wenige darauf reagiert. Daher haben wir uns dazu entschlossen, eher durch bestehende Verbindungen ein Kontaktnetzwerk aufzubauen (Menschen von HVen, mit denen wir schon in Kontakt waren, unverbindlich anschreiben, auch wenn sie nicht Teil des Barrierefreiheit-Referats an der jeweiligen Hochschule sind, ob sie uns möglicherweise die Kontaktdaten der barrierefreiheitsbeauftragten Person geben könnte oder den Link zur Gruppe weiterleiten würde). Inzwischen sind 13 Menschen Teil der österreichweiten BarRef-Vernetzung auf Telegram und wir versenden ungefähr jedes Quartal erneut eine E-Mail mit dem Einladungslink und freuen sich über jede Person, die der Gruppe beitrifft. Bisher ist noch kein internes Vernetzungstreffen vereinbart, da wir intern vereinbart haben, nicht am Semesterstart ein Vernetzungstreffen anzusetzen. Wir halten den Semesterstart für stressig und umbruchsreich genug, gerade für Menschen, die beispielsweise chronische Erkrankungen haben, und empfinden den April als Monat für ein Vernetzungstreffen passender.

5) Habt ihr konkrete Veranstaltungen geplant?

Der nächste konkrete Punkt auf dem Plan ist der Kaffeestand in Innsbruck. Damit schließen wir das Frühlings-Kaffeestand-Projekt ab. Ansonsten steht die Mental Health Week an, die wir in der Zeit vom 11. Bis 17. Mai 2026 ansetzen. Im Zuge dieser Woche steht die mentale Gesundheit im Vordergrund. Wir planen nicht nur ein Posting zu machen, sondern auch auf anderen Wegen zu sensibilisieren.

6) An wen wurde der Leitfaden für barrierefreie Hochschulen konkret ausgesendet und wie viele Hochschulen bzw. Stellen wurden damit erreicht?

Der Leitfaden für barrierefreie Hochschulen wurde an alle uns bekannten HVen ausgesendet und Rückmeldung erhielten wir von drei.

7) In welchem Ausmaß gab es beim Leitfaden für barrierefreie Hochschulen tatsächlich Beteiligung oder Input von außerhalb des Referats, etwa durch Studierende, Lehrende oder andere Organisationen?

Der Grundstock für den Leitfaden wurde von uns, vom Referat für Barrierefreiheit, verfasst und in der ersten Feedback-Schleife mit anderen Menschen an der ÖH besprochen. Es stehen noch weitere Gespräche mit Fachpersonen an, wobei weder ein Termin noch konkrete Personen feststehen. Aufgrund Saras eigener bereits gesammelter Erfahrung konnte schon vieles im Detail beschrieben werden.

8) Wart ihr bei der internen Strategieklausur dabei?

Ja. Wir haben den Austausch untereinander und mit den anderen Referaten sowie dem Vorsitz als äußerst bereichernd empfunden.

9) Was habt ihr für die nächsten Monate konkret geplant und gibt es referatsübergreifende Projekte?

Es ist uns ein Anliegen, mit vielen Referaten zusammenzuarbeiten (wie das Sozialreferat, das BiPol-Referat, das Queer- und das Fem-Referat und Ähnliche). Es ist unsere Aufgabe, anderen Referaten im Planungsvorgang im Paradigma der Barrierefreiheit unter die Arme zu greifen, sie darauf aufmerksam zu machen, dass Barrierefreiheit wichtig ist und ihnen bestmöglich zu helfen, Barrierefreiheit in jedem Kontext bieten zu können. Wir setzen uns aus dem Hintergrund für die Möglichkeiten von Menschen mit Behinderungen, chronischen oder psychischen Erkrankungen sowie von Menschen am neurodiversen Spektrum ein, so tun wir das jetzt und genau dort verorten wir auch unsere hauptsächliche Aufgabe. Um einige Beispiele zu nennen: Das BiPol-Referat hatte ein Seminar zu organisieren, dafür hatten wir am 9. Dezember 2025 um 19:00 einen Call vereinbart, um darüber zu sprechen, wie wir als ÖH bestmöglich Barrierefreiheit auf diesem Seminar garantieren können. Beim Projekt, die ÖH-Website barrierefreier zu machen, war eine enge Zusammenarbeit mit dem Referat für Öffentlichkeitsarbeit von Nöten. Das Projekt ist noch nicht abgeschlossen, doch wir arbeiten aktuell daran weiter. Außerdem arbeiten wir aktuell gemeinsam mit Betroffenen an Wegen um mehr Aufmerksamkeit auf ME/CFS Betroffene zu richten.

10) Wo seht ihr aktuell die größte Lücke zwischen dem, was ihr als Referat leisten könnt, und dem, was strukturell notwendig wäre, um Barrierefreiheit tatsächlich flächendeckend umzusetzen?

Die Ist-Soll-Diskrepanz wird im Paradigma der Barrierefreiheit während unserer Amtszeit nicht vollständig schwinden, jedoch können wir versichern, sehr bemüht daran zu arbeiten, in jedem Bereich der Barrierefreiheit für Verbesserung zu sorgen (Es wird laut WKO zwischen 4 Arten der Barrierefreiheit unterschieden: Bauliche Barrieren



(Stufen, Türschwellen, zu enge Türbreiten, fehlende Beleuchtung etc.); Barrieren im Verkehrsbereich (hohe Gehsteigkanten, Stufen, fehlendes Blindenleitsystem, etc.); Barrieren im Bereich der Kommunikation (schwer verständliche Texte in komplexer Sprache, fehlende Übersetzung in Gebärdensprache, etc.); Barrieren in der Informations- und Kommunikationstechnologie – Internet (Ungenügender Farbkontrast, fehlende Textalternativen)). Im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie sowie der Kommunikation sind wir bestimmt schon einen Schritt weiter als in den anderen beiden Bereichen. Was uns daran hindert, flächendeckend Barrierefreiheit umzusetzen, ist offensichtlich die vorherrschende Debatte über die Notwendigkeit einer Unterstützung von Menschen mit Behinderung. Wir stehen inmitten eines Diskurses von Extremen. Entweder wir „unterstützen“ Menschen mit Behinderung in einem derart hohen Maße, sodass die Selbstbestimmung darunter leidet oder wir beschneiden ihre Rechte dermaßen, sodass sie sichtlich systematisch benachteiligt werden. Unser Handlungsraum ist damit auch belastet: Wir können einen Idealzustand propagieren, der aufzeigt, was eine barrierefreie Umwelt ausmacht, was Inklusion als einzige Lösung für ein funktionierendes Zusammenleben bieten könnte. Hierfür investieren wir Zeit in Projekte, Kampagnen, unterstützen Studierende, so wie jede andere Initiative, die sich für die Rechte benachteiligter Personen einsetzt. Gewisse gesetzliche Regelungen haben wir nicht in der Hand.